

Schloss Schwarzburg



Kaisersaalgebäude



Kaisersaal, Blick in die Laterne



Bildmontage Ahnensaal im Schloss-Hauptgebäude, © STSG, Klaus Fankhänel

ÖFFNUNGSZEITEN

APR-OKT DI-SO 10-18 Uhr

NOV-MRZ DI-SO 10-17 Uhr

An Feiertagen auch montags geöffnet.

Das Zeughaus ist nur im Rahmen einer stündlich angebotenen Führung zu besichtigen, die Schaubaustelle nur im Sommer an Wochenenden mit Audiowalk. Kaisersaal und Torhaus sind individuell begehbar.



Fürstliche Erlebniswelten Schloss Schwarzburg

Fürstliches Zeughaus & Kaisersaalgebäude

Schlossstraße 1a | 07427 Schwarzburg

TEL 036730 | 39 96 30

museum@schloss-schwarzburg.com

www.schloss-schwarzburg.com



Die »Schatzkammer Thüringen« wird gefördert durch:



Das Kaisersaalgebäude

Mit der Erhebung der Schwarzburger Grafen in den Reichsfürstenstand im Jahre 1710 gelangte das Gartenhaus der Schwarzburg in den Fokus weiterer Umbauarbeiten. Zwischen 1713 und 1719 erhielt das Gebäude seinen bildkünstlerischen Ausdruck in dem imposanten Kaisersaal oberhalb des im Erdgeschoss gelegenen Gartensaales und damit den noch heute charakteristischen Dachaufbau mit Laterne. Der mittlere Gebäudeteil wurde nicht nur durch den Dachaufbau, sondern auch durch seine zweigeschossige Front mit Dreiecksgiebel hervorgehoben, während die Seitentrakte mit Mansarddach eher zurücktraten. Der Kaisersaal, der als Ruhmeshalle und Ahnensaal der schwarzburgischen Dynastie diente, zeigt neben Kaiserbildnissen des Heiligen Römischen Reiches von Gaius Julius Caesar bis Karl VI. auch den für sieben Monate regierenden römisch-deutschen König Günther XXI., Graf von Schwarzburg-Arnstadt (1304-1349), als Ahnherren des Hauses Schwarzburg. Bekrönt wird das Bildprogramm durch ein Deckengemälde im lichtdurchfluteten Kuppelbereich der Laterne, das auf die Gründungslegende des Hauses Schwarzburg und damit auf die altherwürdige Abstammung von römischem Geschlecht sowie auf den Dienst für Kaiser und Reich verweist.

Anfang der 1970er Jahre wurde im Zusammenhang mit der Restaurierung des Kaisersaalgebäudes das gärtnerische Umfeld neugestaltet. Als 30 Jahre später die Stützmauern saniert wurden, erfuhr das Gartenparterre auf Grundlage eines Gartenplans von um 1744 eine Umgestaltung, um den Bezug zwischen Gebäude und Gartenanlage wieder erfahrbar zu machen.

Die Schaubaustelle im Schloss-Hauptgebäude

In den Sommermonaten können Besucher am Wochenende zusätzlich Einblicke in die Großbaustelle rund um das Schloss-Hauptgebäude gewinnen.

Ein zirka einstündiger Audiowalk der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten nimmt die Teilnehmer auf eine spannende Zeitreise mit. Neben Informationen zum Schlossensemble sind Verweilpunkte in den Spaziergang eingebaut, die den Blick auch auf den gleichnamigen Ort Schwarzburg und die malerische Umgebung lenken. Der Audiowalk erstreckt sich über einen Teil des Schlossareals bis zum Hauptgebäude. Im Inneren des stark zerstörten Schlosses sind der sogenannte Emporensaal und der ehemalige Ahnensaal erlebbar.

Die Schaubaustelle ist nur im Rahmen von Audiowalk-Führungen zu besuchen. Weiterführende Informationen hierzu unter:
www.thueringerschloesser.de



Ringkragen von König Gustav II. Adolf von Schweden, 1. Hälfte 17. Jh

IMPRESSUM

Redaktion: Sabrina Lüderitz,

Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt

Titelbild: Schloss Schwarzburg, Marcus Glahn

Fotos: Ulrich Fischer, Andrea Flak, Marcus Glahn,

IBA Thüringen / Thomas Müller, Thüringer Landesmuseum Heidecksburg

Gestaltung: splus Werbelust Berlin

1. Auflage 2020 © Schatzkammer Thüringen, 2020

info@schatzkammer-thueringen.de | www.schatzkammer-thueringen.de





Fürstliches Zeughaus und Schloss Schwarzburg mit Kaisersaalgebäude

Schloss Schwarzburg - das Stammhaus der Schwarzburger

Auf einem langen Bergsporn gelegen und von der Schwarza umflossen, gehörte die Schwarzburg bis 1940 zu den imposantesten Schlossanlagen Deutschlands. Sie war das Stammhaus eines der mächtigsten thüringischen Adelsgeschlechter und namensgebend für eine ganze Dynastie - die Schwarzburger.

Zu den bekanntesten Bewunderern des Schwarzburger Schlosses gehörten Johann Wolfgang von Goethe, Wilhelm von Humboldt und Friedrich Schiller, die die idyllische Lage im waldreichen Schwarzatal priesen. Auch der Architekt Henry van de Velde besuchte 1906 die Schwarzburg; ihn verband eine freundschaftliche Beziehung zum letzten Fürstenpaar Günther Viktor und Anna Luise von Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen.

Günther Viktor dankte 1918 von Schloss Schwarzburg aus ab. Nur wenige Monate später unterzeichnete Reichspräsident Friedrich Ebert die Weimarer Verfassung in Schwarzburg.

Die nahezu tausendjährige Geschichte der Schwarzburg fand jedoch ein abruptes Ende, als die Nationalsozialisten planten, das Gebäude zum Reichsgästehaus umzubauen. Die nach dem Tod Günther Viktors zur Witwe gewordene Anna Luise, die letzte Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt, verlor ihr lebenslang gewährtes Wohnrecht und die Arbeiten am Schloss sollten dessen Gesicht nachhaltig verändern - die Arbeiten wurden 1942 eingestellt und hinterließen das prächtige Barockschloss als Ruine.



Der Innenhof des Schlosses mit Schlosskirche, um 1890

Obwohl es nachfolgend durchaus Pläne zum Wiederaufbau gab, hat sich an diesem Zustand über viele Jahrzehnte wenig geändert. 1971 konnte lediglich das Kaisersaalgebäude saniert und einer musealen Nutzung zugeführt werden. Seit 1994 gehört der Schlosskomplex der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, die Gelder in Millionenhöhe in Sicherungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen investierte.

Zu den Anlagen des Schlosses Schwarzburg zählt auch das Fürstliche Zeughaus, welches bereits 1453 als Harnischkammer Erwähnung fand und 1710, mit der Erhebung der Grafen von Schwarzburg in den Reichsfürstenstand, eine wichtige repräsentative Funktion mit der darin untergebrachten Schausammlung von z.T. kostbarsten Prunkwaffen einnahm. Nach 1940 verfiel auch das Zeughaus zusehends, die Sammlung jedoch gelangte nach Rudolstadt, wo sie bewahrt wurde. Ab 2009 wurde das Zeughaus mit Unterstützung des Fördervereins Schloss Schwarzburg e. V. saniert. Parallel dazu ließ das Thüringer Landesmuseum Heidecksburg die historische Waffensammlung mit 5.100 Objekten restaurieren, um sie am authentischen Ort erneut zu präsentieren.

Mit der Eröffnung der Fürstlichen Erlebniswelten Schloss Schwarzburg ist seit Mai 2018 neben dem Kaisersaalgebäude auch das Fürstliche Zeughaus wieder zugänglich, welches durch einen modernen Erschließungsbau ergänzt wird. Dieses Torhaus schließt ähnlich dem in den 1940ern abgerissenen Bau direkt an das Zeughaus an und empfängt BesucherInnen mit einführenden Ausstellungen sowie einem touristischen Servicebereich.



Zeughaus, Blick ins Erdgeschoss

Die Fürstliche Waffensammlung

Das Fürstliche Zeughaus Schwarzburg ist das einzig noch erhaltene freistehende Zeughaus in Deutschland, dessen originaler Sammlungsbestand mit 5.100 Waffen und Ausrüstungsgegenständen in seiner ursprünglichen Präsentationsform teilrekonstruiert werden konnte. Die besondere Ausstrahlungskraft der Sammlung ist heute darauf zurückzuführen, dass sie nahezu unverfälscht und ohne Zukäufe seit etwa 500 Jahren gewachsen ist. Damit bietet sie ein weitgehend authentisches Bild über die Ambitionen des Fürstenhauses Schwarzburg-Rudolstadt bei der Bewahrung und Erweiterung der Zeughausbestände bis zum Ende ihrer Regentschaft im Jahre 1918.



Marschtrommel, nach 1815

Für die glanzvolle Inszenierung der Waffensammlung im Zeughaus spielte es dabei keine Rolle, dass die für das Reich zu stellende schwarzburgische Infanterie in der Zeit vom 16. bis zum 19. Jahrhundert nur eine untergeordnete Rolle in der deutschen Militärgeschichte spielte. Ab dem frühen 18. Jahrhundert verlor die militärische Nutzung des Zeughauses gänzlich an Bedeutung. Der Waffenbestand wurde jetzt als fürstliche Schausammlung mit fast musealem Charakter präsentiert, der von eigens eingestellten Büchsenmachern betreut wurde. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts gelangten keine einsatzfähigen Waffen mehr in das Zeughaus,



Zeughaus, Blick ins Obergeschoss

jedoch erweiterte sich die Sammlung durch Nachlässe der jeweiligen Fürsten und durch die Gewehrhammer der Rudolstädter Heidecksburg.

Entscheidend war die Amtszeit von Fürst Günther Viktor von Schwarzburg-Rudolstadt, der die Bedeutung und den Wert der Sammlung weitaus besser als seine Vorgänger einzuschätzen wusste. Er hatte großes Interesse an der wissenschaftlichen Aufarbeitung und Restaurierung und ließ etliche Stücke des Zeughauses in diesem Sinne begutachten.

1891 konnte er den Sekretär und späteren Direktor der Leibrückkammer Stockholm, Carl Anton Ossbahr, für die erstmalige Inventarisierung nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten gewinnen, bei der alle Objekte eine noch heute gültige Inventarnummer erhielten. Ossbahr erfasste 2735 Positionen, wobei größere typgleiche Bestandsgruppen, z.B. Geschützkugeln oder Armbrustbolzen, unter einer Nummer subsumiert wurden.

Die eigentliche Anzahl betrug 5458 Objekte. Kriegsbedingt gab es später Verluste, wobei es ein Glücksumstand ist, dass fast 90 Prozent der Sammlung bis in die Gegenwart erhalten blieben.

Heute ist die Zeughaussammlung in ihrer rekonstruierten Präsentationsform des 18. und 19. Jahrhunderts als Raumkunstwerk an ihrem authentischen Ort wieder erlebbar.



Paradekürass und Helm für Kavallerie-Offiziere, um 1840